

**Einladung
zum Intensivseminar 2017**

Vom **Freitag, d. 24. November 2017 bis Sonntag, d. 26. November 2017**
in der ev. Jugendbildungsstätte Bad Hersfeld

Arbeitstitel:

Sprache—Macht—politische Praxis

Wie wir sprechen, so nehmen wir die Wirklichkeit und uns selbst wahr. Die Wörter, die wir benutzen, konstruieren die Wirklichkeit, in der wir leben. Sie bestimmen unser Bewusstsein und damit auch unsere politische Praxis. Dadurch sind wir so damit beschäftigt, die uns über Jahre eingepflanzten Lebensweisen zu analysieren, dass wir eine eigene Vision nicht mehr formulieren, geschweige denn zu leben vermögen.

Wörter wie „Arbeitnehmer“, „Arbeitgeber“, „Arbeitsmarkt“, „Chancengerechtigkeit“, „Wettbewerb“, „sich verkaufen“ sind so selbstverständlich in unser Leben eingeschrieben worden, dass wir ihren ideologischen Charakter als Alltagsbewusstsein unter kapitalistischen Verhältnissen kaum mehr wahrnehmen. Der neoliberal transformierte Kapitalismus scheint eine globale Macht zu sein, der wir ausgeliefert sind.

Aber wie sieht es mit unseren eignen Ressourcen aus? Die Worte, die uns aus den Erzählungen der biblischen Schriften zur Verfügung stehen, sind häufig mit Bedeutungen aus einer unheilvollen Wirkungsgeschichte beladen, die wir nicht akzeptieren. Sie scheinen zu einer christlichen Binnenwahrung geworden zu sein.

Wie also können wir uns als „ChristInnen für den Sozialismus“ verständlich machen? Was meinen wir mit Wörtern wie „Befreiung“, „Erlösung“, „Nächstenliebe, (gar „Feindesliebe“) -bzw. Solidarität, „Recht und Gerechtigkeit“, „Frieden“? Sind sie bloßes Wortgeklänge, das wir aus der klerikalen Sprache zur Genüge kennen? Oder kann es uns gelingen, sie in prophetische Visionen, in prophetische Erzählungen und in eine politische Praxis umzusetzen, die ihre hoffnungsvollen Inhalte freilegt?

Zeitungen, Nachrichten, soziale Medien sind besetzt von Bildern und Mythen, die Wirklichkeit im Sinne eines zynischen Kapitalismus (Hinkelammert) deuten und fest-schreiben. Welche Grundeinsichten können wir dem entgegensetzen? Und wie können wir diese Grundeinsichten in unserer politischen Praxis verwirklichen?

Diesen Fragen werden wir während unseres Intensivseminars gemeinsam nachgehen.

Anmeldungen im Büro von Cfs, c.o. Hartmut Futterlieb, Zur Linde 9, 36251 Bad Hersfeld. Die Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist begrenzt. Daher bitte möglichst bald anmelden. (Teilnahmebeitrag: ca. 100,—€)



ChristInnen für den Sozialismus

Inhalt:

Trump und Ökumene S. 2
von unten S. 5
Schwierigkeiten mit chuck'n
freddy.....S. 6
Zu viele MackenS. 10
Wie lebte es sich.....S. 12
Der aufdringliche Jüng-
ling.....S. 13
Einladung zum Intensivse-
minar 2017.....S 16

CFS

Büro:
Hartmut Futterlieb
Zur Linde 9
36251 Bad Hersfeld
Tel.: 06621-74905
E-Mail: Hartmut.Futterlieb
@t-online.de

Konto Cfs:
IBAN:
DE05 5009 0500 0301 5629 41
BIC:
GENODEF1S12

Verein zur Förderung und Er-
forschung der lateinamerikani-
schen Theologie
Konto: DE89 2001 0020 0094
9782 03
BIC: PBNKDEFF

www.chrisoz.de

Ein Ferien-Circular

Ferienzeit.

Die Straßen sind verstopft, wenn in mehreren Bundesländern die Ferien beginnen. Die Baustellen häufen sich, weil die Infrastrukturmaßnahmen in den letzten Jahren vernachlässigt worden sind. Dafür haben sich wieder einige Milliarden Euro zu den Milliarden gekuschelt.

Auch der Wahlkampf macht Ferien und dümpelt friedlich vor sich hin, dieselumweht.

Dafür überschlagen sich die Meldungen aus dem weißen Haus, der wichtigsten Bastion westlicher Demokratie. Der Welt wird gezeigt, wie die Freiheit über Twitter verteidigt wird. Politik wird aus dem Bauch gemacht, in Form von täglichen Rülpsern. Da sind Analysen nicht nötig. Sie stören das tägliche Gewäsch.

Wenn ich die Zeitung lese, staune ich darüber, wie lange das nun schon so geht. Wenn die Sprache verwildert, verwildern die Menschen, dann verwildert die Gesellschaft, so hat es sinngemäß Kung Fu Tse in seinem Gedicht „Wenn die Sprache nicht mehr stimmt“ ausgedrückt.

Auch wir machen in diesem Circular einmal Pause von der politischen Analyse. Dafür gibt es „schöne Texte“, wie sie bei unseren Kulturabenden während der Intensivseminare eine Rolle spielen könnten

Viel Spaß bei der Lektüre.

Hartmut Futterlieb.

Donald Trump und die ökumenische Bewegung

Ideen für ein „Kabarett“ am 23. März 2017 in Hofgeismar

Ladies and Gentlemen, es ist völlig unmöglich, ein Kabarett über eine Witzfigur zu machen, wie gefährlich sie auch sein mag. Sicher, man könnte sich lustig machen über Donald Trumps Vetterleswirtschaft, über seine goldverzierten Kitschpaläste, seine exquisiten Milliardenärszirkel, seine gelbe Haartolle usw. Am meisten würde vermutlich sein Nachname hergeben.

Trump heißt auf Deutsch „Trumpf“, „to trump“ heißt „ausstechen, übertrumpfen“. „To trump“ wird aber auch in der Slangsprache verwendet, und da ist eine Bedeutung schlicht und einfach „pupsen, furzen“, auf feines Englisch: „expelling of wind from the anus“. „To trump“ heißt „erdichten, erfinden, sich etwas aus den Fingern saugen, auch erschwindeln“. — Tätigkeiten, die Missgünstige gern mit Herrn Trump in Verbindung bringen. „Trumpery“ heißt nicht etwa „Träumerei“; es bedeutet „Plunder, Trödel, Kitsch, Tand“. Vielleicht könnte man sogar dem Trumpf-As eine neue Bedeutung zumessen, indem man eine andere Silbentrennung vornimmt: Erspäht Herr Trump mit geiferndem Blick eine attraktive Frau, dann schießt ihm automatisch ein Imperativ ins Hirn: Trump fass!

Aber auch mit solchen Sprachwitzchen kann ein Kabarettist nicht punkten. Einen Clown zu parodieren, das ist so sinnlos wie die Verhohnepipelung des Mannes im Mond. Das prallt ab. Einer, der selbst eine Parodie ist, ist dem Verhohnepiepler immer um Längen voraus. Aus diesem Grund will ich meinen Beitrag heute Abend auch nicht Kabarett nennen. Es sind krause Erwägungen mit einer kühnen und überraschenden Schlussfolgerung.

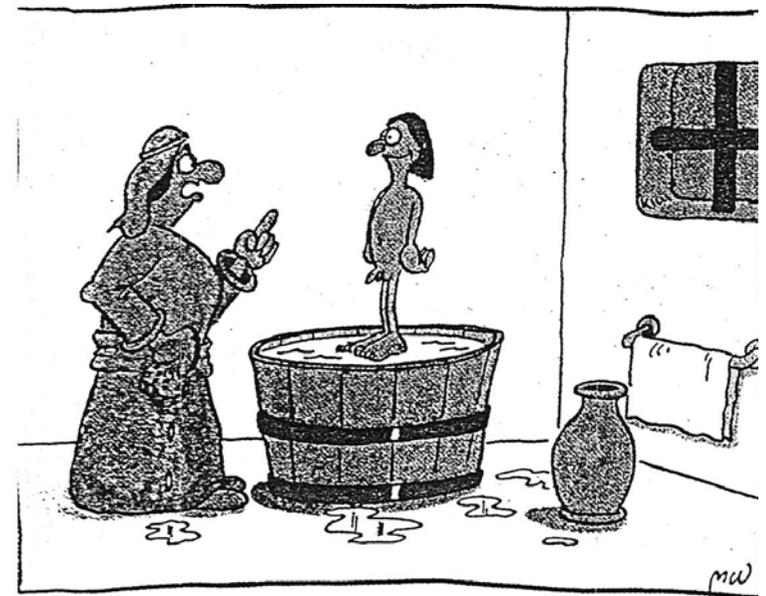
Wenn kein Kabarett: Was bleibt uns dann? Es bleibt eins: Wir müssen uns ernsthaft mit Donald Trump beschäftigen. Es muss endlich Schluss sein mit diesem ewigen Trump-bashing. Wir sollten uns die Mühe machen, Herrn Trump so zu sehen, wie ihn die Millionen seiner Anhänger sehen. Sie betrachten Donald Trump als genialen Charismatiker, und er gehört zweifellos zu den *highly gifted people*, den Höchstbegabten. Seine Anhänger wissen mit Bestimmtheit:

- Er hat mit Absicht das rüpelhafte Auftreten zu seinem Markenzeichen gemacht;
- Er wird den Titel „Weltgrößtes Großmaul“ mit Stolz vor sich hertra-

diesen unruhigen Zeiten besteht eine riesige Nachfrage nach echten spirituellen Alternativen, und bei deinem Charisma, denke ich, kann das überhaupt kein Problem sein und ...dann, und....“

Mit sich überschlagender Stimme entwickelte er das Bild einer zukünftigen Volkskirche mit hauptamtlichen Spiritual- und Sozialarbeitern und einer breiten demokratischen Willensbildung aller Gläubigen. Über diesem Geschwätz brach die Dunkelheit vollends herein und in seinem Eifer bemerkte der hoffnungsvolle Kirchengründer gar nicht, dass Jesus und die Seinen schon längst ihrer Wege gegangen waren, um sich in einer alten Scheune ein ruhiges Nachtlager zu suchen. Und so sehr er in den nächsten Tagen auch forschte und fahndete, er traf sie doch zu Jesu Lebzeiten nicht mehr, denn dieser hatte vorsichtigerweise am Tag nach diesem unerfreulichen Erlebnis die Gegend Richtung Jerusalem verlassen.

(aus: Zeitschrift „Kreuz und Quer. Das linke kirchliche Magazin“, Jg 6, Nr. 3/1987, S. 29)



„So Jesus, jetzt reicht's mir aber: Entweder Du gehst auf der Stelle in die Wanne, oder Du darfst heute Abend nicht mit den Pharisäern diskutieren!“

dann aber glücklicherweise bleiben und ging betrübt davon; denn er hatte einen großen Besitz.

Aufatmend drehte Jesus sich wieder zu den Seinen um, und sie diskutierten, bis es fast dunkel wurde. Als sie aber gerade ihre Sachen zusammenpacken und sich aufmachen wollten, um einen Schlafplatz zu organisieren, kam der Kerl wieder angerannt und schrie schon von weitem aus vollem Hals und mit knallrotem Kopf: „Halt! Halt! Stehenbleiben! Wartet auf mich! Ich hab’s begriffen. Wartet doch!“ Jesus sah ein, dass man nicht mehr so tun konnte, als hätte man nichts gehört, vor allem, weil der Fremde eine gute Kondition zu haben schien und sie jedenfalls doch eingeholt hätte. Also seufzte er „Da lässt sich wohl nichts machen“ und ging dem Krakeeler langsam entgegen, während Judas den Zurückbleibenden zuflüsterte: „Das kann ich mir schon denken, was der begriffen hat. Der hat all seinen Reichtum den Armen verkauft, sie dabei natürlich kräftig übers Ohr gehauen und will dafür jetzt auch noch ein Lobkärtchen abholen.“

In der Zwischenzeit hatte Jesus den Jüngling erreicht und begann, wie es seine Art war, die Unterhaltung mit einer Frage: „Was hast du begriffen?“ Da legte der los und erzählte mit roten Bäckchen und glühenden Augen, dass er sein ganzes Erbteil verkauft habe. Dabei schüttelte er einen dicken Geldbeutel vor Jesus’ Gesicht und rasselte bestätigend mit dem ganzen Zaster. Seine Hände ruderten wild und entschlossen in der Luft herum, als er weiter sprach: „Und weißt du, ich habe mir gedacht, dass... mit diesem Geld, also, dass es sicher besser ist, wenn ich es nicht einfach den Armen gebe, denn was ändert sich dann schon? Ich habe mir gedacht, wir gründen mit dem ganzen Geld lieber einen eigenen Tempel, dann sind wir unabhängig, dann können wir im großen Stil missionieren und helfen, verstehst du? Ich habe da schon einen älteren Hof in der Nähe von Jerusalem im Auge, den kriegen wir billig, weil der Besitzer seit der letzten Missernte dringend Geld braucht, und den bauen wir dann zu unserem Offenen Tempel aus. Dort kann jeder Arme hinkommen, kriegt was zu essen und anzuziehen, und wir reden mit ihm und erklären ihm alles über das ewige Leben.“ Und bevor der verdutzte Jesus irgendein Wort erwidern konnte, sprach er schon ohne Punkt und Komma weiter: „Und ich habe gedacht, du wirst so was wie unser geistliches Oberhaupt, und die Jünger werden verantwortliche Stellvertreter für die verschiedenen Provinzen, wo wir auch Offene Tempel gründen, und ich könnte mit meinen Erfahrungen vielleicht so etwas wie Tempelfinanzrat werden. Ich bin sicher, dass wir in weniger als 50 Jahren zur Weltreligion aufsteigen können. Gerade in

gen!

- Er ist flexibel genug, die Lüge zur Wahrheit und die Wahrheit zur Lüge zu machen;
- Er ist der Welt größter Postfaktiker mit einer zeitgemäßen Abneigung gegen alles Rationale;
- Er denkt Tag und Nacht nur an das, was Amerika groß macht;
- Er hat keine Angst vor aufgerissenen Gräben, er liebt sie;
- Er wird als Mauerbauer die Chinesen und die Römer in den Schatten stellen;
- Er wird als größter Diskriminierer aller Zeiten in die Geschichte eingehen;
- Er wird bald einen Oscar als größter Rausschmeißer und Aufräumer aller Zeiten erhalten;
- Er wird Kaiser Nero als größten Narzissten *ever* mit Bravour ablösen;
- Er wird ein sehr großer Förderer der Freiheit - allerdings nur für Milliardäre.

Die Überzeugungen seiner Anhänger liefern allerdings den Karikaturisten dieser Welt jede Menge Futter. Vor allem seine Großmannssucht ist ein gefundenes Fressen für sie. Eine Karikatur möchte ich hier wenigstens erwähnen: Ein Reporter fragt Trump: „Mr. Trump, Sie waren gar nicht in Vietnam?“ Und Trump antwortet: „Natürlich nicht, sonst hätten wir ja gewonnen.“

Damit komme ich zu meiner überaus kühnen These: Für die ökumenische Bewegung ist Donald Trump ein großer Segen. Bisher wurde die ökumenische Bewegung, egal wie systemkritisch sie sich äußerte, von den Politikern entweder totgeschwiegen oder totgelobt, totumarmt sozusagen. Das könnte sich mit dem 45. Präsidenten der USA ändern.

Herr Trump sorgt für Klarheit. Er vertritt das genaue Gegenteil von dem, was die Ökumene seit nunmehr 70 Jahren vertritt. Er ist sozusagen die Negativ-Folie der ökumenischen Bewegung. Für die ökumenische Bildungsarbeit ist er von unschätzbarem Wert. Wir müssen nicht mehr mühsam erläutern, was Ökumene ist, wir brauchen nur noch auf den von sich selbst so überzeugten Großmachtmenschen in Washington D.C. zu ver-

weisen. Das Gegenteil von ihm ist Ökumene.

Bisher hat dieser Mauerbauer die ökumenische Bewegung noch nicht frontal und berserkerhaft angegriffen und in ihre von ihm definierten Schranken verwiesen. Bei den säkularen Menschenrechtlern, den Versöhnlern, den Ökologen, den Friedensfreunden, den Flüchtlingshelfern war er da nicht so zimperlich. Die hat er bereits entschlossen auf den Müllhaufen der Geschichte geschmissen. Es wird aber nicht mehr lange dauern, bis er auch den ÖRK dorthin zu entsorgen versucht. Seine suchtgesteuerte Handlungsmaxime „Viel Feind, viel Ehr!“ bringt ihn zwangsläufig dazu. Sehr schnell wird das gehen, wenn der ÖRK sich erkühnen sollte, deutliche, scharfe und unüberhörbare Kritik an seinen Entscheidungen zu üben, und sei es nur an einer einzigen. Dann wird auch die ökumenische Bewegung subsummiert werden unter die Feinde und Ausbeuter Amerikas, die ja aufs Entschiedenste bekämpft werden müssen. Pardon wird nicht gegeben—

Anscheinend hat ja bisher praktisch die ganze Welt Amerika ausgebeutet. Wer das Gegenteil behauptet, hat keine Ahnung.

Es wäre aber zu billig, nur Trumps Charaktereigenschaften wie etwa seine beißende Aggressivität, seine Lügelei, seine Großmäuligkeit usw. unter ökumenischen Bildungsaspekten zu betrachten. Wir müssen auch sein ökumenisches Programm unter die Lupe nehmen und sehen, was es für die ökumenische Bewegung austrägt.

Trump's Lieblingslogan „America first“ fehlt eine Satzaussage, ein Prädikat. Das lässt vieles offen. Vielleicht ist gemeint: Zuerst wird Amerika ruiniert, dann kommt Europa dran. Es könnte also sein, dass Herr Trump die apokalyptisch anmutenden Negativ-Visionen der Ökumene in die Tat umsetzt. Im AGAPE-Studiendokument zur 9. ÖRK-Vollversammlung in Porto Alegre 2006 wird eine Wirtschaft im Dienste des Kapitals charakterisiert durch folgende Aussagen: Sie macht alles zur Handelsware, auch die Menschen; sie produziert eine dominierende, siegessichere, selbstsüchtige imperiale Geisteshaltung; sie häuft immer mehr Wohlstand in den Händen einer kleinen Minderheit auf; sie führt zur Erderwärmung, zur Ausbeutung natürlicher Ressourcen, zum Artensterben, zu Kriegen, zu Gewalt, zu Finanzkrisen und zu Arbeitslosigkeit; sie macht das Geld zum Maß aller Dinge usw. usf. Der Neoliberalismus wird prophetisch klar als „Wirtschaft des Todes“ (S. 6) gekennzeichnet. Papst Franziskus hat dies aufgenommen in seinem weltberühmten Satz: „Diese Wirtschaft tötet.“

Der aufdringliche Jüngling

(Mt 19, 16-25)

Zu Jesus kam, als er mit seinen Jüngerinnen und Jüngern am Wegrand saß und mit ihnen über die Perspektiven der nächsten und entfernteren Zeiten redete, ein auffällig gut gekleideter junger Mann und fragte ihn: „Was kann man eigentlich in diesen Zeiten Gutes tun, um das ewige Leben zu erlangen?“

Jesus war erst mal ärgerlich, weil der Schnösel die Diskussion an einem Punkt unterbrochen hatte, an dem man sich ziemlich konzentrieren musste, um den Faden nicht zu verlieren und außerdem fand er so direkte Fragen nach dem ewigen Leben plump und peinlich. Also antwortete er etwas unfreundlicher als sonst seine Art war: „Was fragst du mich nach dem, was gut ist? Gut ist nur ein einziger. Willst du aber zum Leben eingehen, so halte die Gebote.“ Und hoffte, dass der unerbetene Frager nach der Auskunft Takt genug hätte, ihn nicht weiter zu stören. Aber Reichtum macht ein dickes Fell, und keineswegs irritiert fragte der junge Mann: „Welche Gebote?“ Vor so viel Dummheit und Drängelei gab sich Jesus schon beinahe geschlagen und zählte geduldig die wichtigsten Gebote auf: „Du sollst nicht töten, du sollst nicht ehebrechen, du sollst nicht stehlen...und natürlich: Du sollst deinen Nächsten lieben, weil er genau so ist wie du.“ Am liebsten hätte er noch hinzugefügt: „...und ihn vor allem nicht ungebeten belästigen“, aber das wäre zu platt gewesen; also verknipte er sich's und hoffte, er habe nun ausführlich und abweisend genug Auskunft gegeben.

Aber der Kerl war anscheinend nicht nur dumm und unverschämt, sondern auch noch eingebildet und zum Diskutieren aufgelegt. Jedenfalls meinte er: „Das habe ich alles eingehalten! Also, was fehlt mir denn noch?“

Jesus seufzte tief, aber er sah ein, dass es keinen Sinn macht, sich mit solchen Holzköpfen über die Erfüllbarkeit von Geboten und das Wesen der Tora zu streiten. Weil jetzt außerdem die Jüngerinnen und Jünger langsam unruhig wurden und ohne ihn weiterzudiskutieren begannen, beschloss Jesus, dem reichen Jüngling endgültig das Maul zu stopfen und entgegnete ihm jetzt doch ziemlich unfreundlich: „Willst du vollkommen sein, so gehe hin, verkaufe, was du hast, und gib es den Armen. Dann wirst du einen Schatz im Himmel haben.“

Und dieses Mittel wirkte endlich. Als der junge Mann das hörte, holte er zwar tief Luft, als wolle er zu einer längeren Ausrede ansetzen, ließ das

Dieter Michels

Wie lebte es sich

**In einem Lande
ohne Arbeitslosigkeit
ohne Obdachlosigkeit
ohne Armut und
ohne die sehr Reichen
ohne soziale Ängste
ohne Bildungsprivilegien
ohne organisierte Kriminalität
ohne Drogenkriminalität
mit unvergleichlich geringer
Kriminalitätsrate
mit vergleichbar mehr
menschlicher Wärme
mit vergleichbar mehr
Einfühlungs-Vermögen
mit vergleichbar mehr
Hilfsbereitschaft
unter den Menschen.
Mit vergleichbar mehr
Kinderfreundlichkeit
in dem Minister
und Generaldirektoren
großer Konzerne
das Vierfache höchstens
des Durchschnittsverdieners
erhielten
und keiner mehr
Geld aus Geld -
Wie würd' es sich leben?
Und
tun wir, tun wir
noch was dazu?**

Zur Herkunft eines Teils meiner Wortproduktionsmittel: Harry Nick, Ökonomiedebatten in der DDR, Schkeuditz 2011, S. 102, und <http://www.youtube.com/watch?v=CoFuLb7qAS8>—und: http://de.wikipedia.org/wiki/B%C3%BCrgerlied_%28Harnisch%29)

Die Chance, dass Herr Trump die Wirtschaft des Todes belebt und großflächig umsetzt, ist gegeben. Er könnte zum Aushängeschild, ja zur weltweit leuchtenden Verkörperung einer neoliberalen Wirtschaft werden.

Dann hätten die Pädagogen in der Ökumene es noch viel leichter als bisher, eine „Wirtschaft im Dienst des Lebens“ zu propagieren und zu veranschaulichen. Herr Trump ist ja jetzt schon das Anti-Idol der Gerechtigkeits-Ökumene. Als solches kann er viel Gutes bewirken. So gut wie immer ist das Gegenteil von dem, was er dekretiert, ein Schritt in eine sozial gerechte, friedlich und nachhaltige Zukunft. Gut, es reicht wohl nicht festzustellen, dass das Gegenteil von Trumps Politik die ökumenische wäre. Wir müssen sie auch durchsetzen. Aber immerhin: Kriegsgewinnler Trump weist uns den Weg. Unsere Dankbarkeit ist groß. Vielleicht sollten wir ihm jetzt schon einen Ökumene-Förderpreis verleihen.

Werner Gebert

Oliver Schieffer

Von unten

(Variationen zu Erich Kästner)

es gibt nichts Gutes außer man tut es	es gibt sie als Keimling
das Leben hat keinen Sinn außer man gibt ihm einen	und der Keimling durchdringt immer wieder neu den Asphalt der Gleichgültigkeit
es gibt keinen Gott außer man lebt ihn	
nein das stimmt nicht	
es gibt das Gute auch wenn es nicht getan wird	von sich aus von unten
es gibt einen Lebenssinn auch wenn man ihn nicht geben kann	
es gibt einen Gott auch wenn ihn keiner lebt	
denn selbst dann gibt es sie anfanghaft	
als Möglichkeit als Sehnsucht als Hoffnung als Anspruch als Versprechen als Anlage im Menschen und in der Schöpfung	

Dorothee Sölle

Schwierigkeiten mit chuck'n freddy

Der alte mann im tabakladen
der uns höflich den weg erklärt
zu deinem grab in highgate
und hinzufügt es lohne sich nicht
er würde seine zeit besser verwenden

Immer wieder diese schwierigkeiten mit euch
zu wenig gedichte und zu viele papiere
ob er gedichte läse der mann mit der traurigen stimme
die bücher verstecken die schmerzen

In meiner großen begierde von euch zu lernen
hab ich schmerzen verschluckt
warum manches produktiv anderes nur reproduktiv war
konnt ich mit meinen drei kindern nicht einsehn
ich fand sie neu ich hatte nichts wiederholt
was es schon immer gab
was sollte das blöde re
bei den wichtigsten sachen der welt

In meiner großen bewunderung für euch
nahm ich mein kleines beleidigtsein
warfs in den keller
ich wollte etwas opfern
vielleicht hab ich noch mehr in den keller geworfen
in meinem großen wunsch euch näherzukommen

Und alles fremde zur heimat zu machen
und zumindest wissen die herrschaft
ist ahnungslos
ist brutal
ist tötend
die herrschaft von menschen über menschen
mittels der weißen gewalt
der zahlungsmittel
ist tot

und Teamfähigkeit).

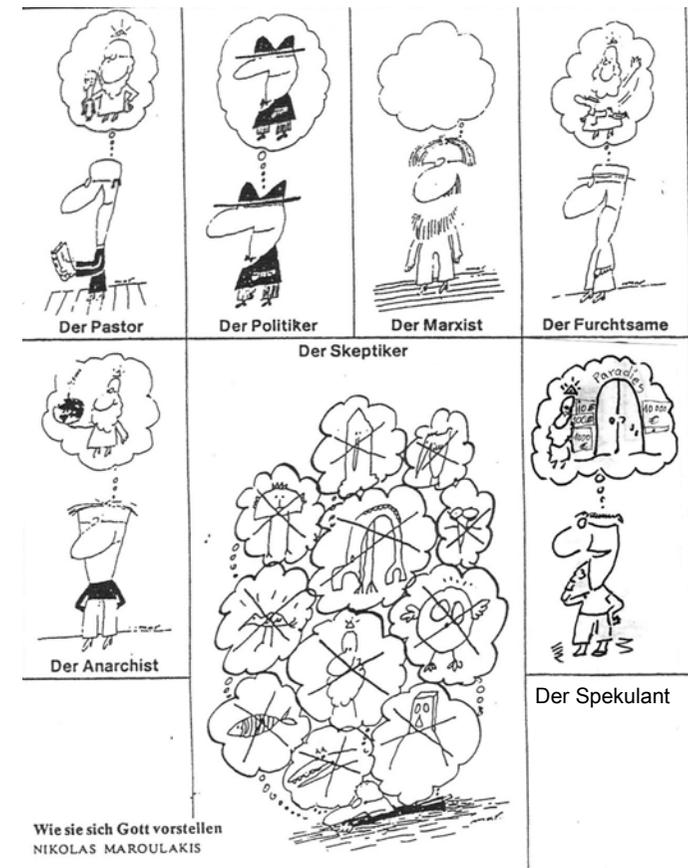
10. Seine Arbeitszeiten waren stets sehr unregelmäßig, wenn er überhaupt Sprechstunden abhielt, dann meistens auf Berggipfeln (Vernachlässigung der Präsenzpflcht).

11. Seine Tests waren für die Kandidaten stets zu schwierig. Obwohl er nur zehn Anforderungen aufstellte, verfehlten die meisten Kandidaten das Ziel (geringer Wirkungsgrad seiner Lehre).

12. Bei der Wahl seiner Stellvertreter auf Erden hatte er häufig eine unglückliche Hand (mangelnde *Leadership* im Personalwesen und geringe Motivationsfähigkeit).

Heinz Mehdorn

(aus: „Hochschulpolitik aktuell“ 7/ 2000, Düsseldorf)



Zu viele Macken - selbst für einen Ordinarius

Zwölf Gründe, warum Gott-Vater niemals Professor geworden wäre

1. Gott hat nur eine einzige wesentliche Publikation aufzuweisen, zudem besaß er keinerlei Referenzen.
2. Diese einzige „major presentation“ erschien noch nicht einmal in der Zeitschrift „Nature“, schon gar nicht in Englisch, sondern lediglich in Hebräisch und zudem in einem einzigen Sonderdruck. Auch wenn sein Buch „The Bible“ weltweit ein extremer Verkaufserfolg war, bleibt seine Wissenschaftlichkeit nicht ohne Zweifel.
3. Einige renommierte Wissenschaftler glauben allerdings auch Hinweise dafür zu haben, dass er dieses Buch nicht alleine verfasste, sondern dass Moses und andere Propheten als *GhostWriter* dienten (beweist sein Ordinarier-Gebaren).
4. Auch wenn man annehmen mag, dass Gott die Welt erschuf - aber was hat er den seitdem schon geleistet (geringe Leistungskonstanz).
5. Die *Scientific Community* hat extreme Schwierigkeiten, seine Ergebnisse nachzuvollziehen (unübersichtliches *experimental design*; die Wunder sind möglicherweise Tricks für einfache Gemüter).
6. Seine Kooperationsbereitschaft war stets äußerst gering, befragte er doch zum Beispiel niemals die Tierschutz- bzw. Ethikkommissionen vor Beginn seiner Tier- und Menschenversuche. Zudem erschuf er die Frau nach dem Mann, was seine chauvinistische Grundhaltung andeuten mag. Seine Dreieinigkeit ist ausschließlich männlich - die Beachtung der Frau-quote in der Leitungsebene unterblieb völlig.
7. Wenn ihm Experimente misslangen, ertränkte er einfach die Mehrheit seiner Probanden (Experiment Noah) oder verbrannte die Versuchsanlagen (Experiment Sodom und Gomorrha). Andere Probanden schloss er einfach aus (z.B. die Dinosaurier ohne Angabe von Gründen) und verbarg provokante Reste unter Geröllmassen.
8. Den Unterricht hielt er nur selten selbst ab, sondern er ließ sich bei der Erkenntnisvermittlung häufig durch andere (unter anderem von seinem Sohn oder dem Heiligen Geist) vertreten und sagte seinen Schülern, sie sollten einfach „sein Buch“ lesen.
9. Seine beiden ersten Studenten schloss er sofort vom Unterricht aus, als sie zu viel wussten und der Lehrmeinung eines bekannten Konkurrenzautors (Luzifers Vision) gefolgt waren (dies beweist seine geringe Toleranz

Das hab ich von euch gelernt
das tot zu nennen
das war schon viel
nach buchenwald und vor my lai

Der spaziergang zu deinem grab in london
das ungemachte gras und ein verrotteter wegweiser
als wir dann vor deinem denkmal standen
sahen wir uns an wie kinder
die sich angesichts der weihnachtsgeschenke
für ihre eltern schämen
ein undenkmal ein lachmal

So viel bismarck in stein kann es doch gar nicht geben
da triumphieren dicke horoische steine
noch eimal
noch nachträglich
wie lange noch
über den der versteinerte verhältnisse
das tanzen lehrte

Es kamen besucher
verlegen wie wir
es kam ein junger arbeiter aus belgien
vergebt mir das wort er sah gottesfürchtig aus
und drehte seine mütze in den händen
die alte frau aus finnland nickte uns zu
sie lächelte und dann fragten wir alle woher sie kämen
und knipsten das pärchen aus österreich
schulter an schulter vor deinem grab
ich drückte ihr noch schnell eine rose in die hand
eine heckenrose
die wuchs da
das grab war leer
dich konnten wir da nicht finden
aber in den händen des vlämischen arbeiters
konnte ich etwas entdecken

das schien von dir zu sein

Und immer wieder ärger euret wegen
are you a marxist wie dumm die frage
fahren sie auto putzen sie auch ihre zähne
ich benutze doch meinen kopf
ich geh doch zur bibliothek
ich rede doch mit meinem herzen
ich lebe doch noch
ich kann doch die vorläufig brauchbarsten
erklärungen des elends vor meinen augen
nicht weglassen
es wär ja
als wollt ich das elend verscheuchen

Hier ist eine straße sag ich
sie führt leider nicht weit genug
viele sind steckengeblieben
oder im sumpf vom weg abgekommen
aber die richtung stimmt
in die müssen wir alle zusammen losgehen

Und falls ich mein frausein eine zeitlang vergessen hab
um eine gute sozialistin zu werden
hol ich es wieder hervor
und bringe es ein
der sozialismus stell ich mir vor
ist doch ein haus mit vielen wohnungen
und fange streit mit euch an
ob die arbeit wirklich das ganze leben
und die ganze tätige selbstbestimmung ist
ob nicht der querschnittgelähmte junge im krankenhaus
wenn ich euch richtig verstanden habe
arbeitet

Wenn wir das weibliche denken lernen
werden wir all eure begriffe
erweitern müssen wie röcke
weil wir pausenlos
in anderen umständen sind

einen streit habt ihr zu früh abgebrochen
als ihr dachtet die religion
könnte vergessen werden und sei nur ein hindernis
habt ihr da nicht unsere fähigkeit
zu überschreiten was ist
ein bisschen unterschätzt

Für die befreiung
brauchen wir alles was wir haben
auch das gebet
auch das singen
wir brauchen die leeren gräber nicht
aber die menschen die dort etwas suchen
brauchen wir alle
und die fürbitte brauchen wir für die gefolterten
und die frommen frauen brauchen wir
die den apfelsinenboykott organisieren
und die bibel
auf die können wir nun wirklich nicht verzichten

Weil
für die befreiung
brauchen wir alles was wir haben
auch die religion
für die befreiung
brauchen wir mehr als das was wir haben

Ich möchte unsere feinde nicht nur entmachten
ich würde sie gern lieben können
sie sollen doch in unser lager kommen
bekehrt werden
für die befreiung
brauchen wir auch die umkehr
die revolution wird die konversion sein
und die konversion passiert nicht nur einmal
und wir werden von neuem geboren werden
dann holen wir dich aus dem highgate denkmal
holen dich aus den steinen
denkmal
lachmal